Jubiläumspredigt für die Bischöfe
Dr. Ludwig Schwarz SDB zum 80. Geburtstag
und Dr. Manfred Scheuer zum 40. Priesterweihe-Jubiläum
Linzer Mariendom, am 11. Oktober 2020

Exzellenzen, liebe Brüder und Schwestern!
Vor allem: Geschätzte bischöfliche Jubilare!

Latein ist zu einer Fremdsprache geworden, doch beim Altphilologen Ludwig Schwarz hat sie Heimatrecht. Daher: „*Gratias maximas agimus vobis ob servitium vestrum*“ - Vielen Dank sagen wir Euch für Euren [langjährigen] Dienst: als Mensch, Priester, Bischof.

Die Herausforderung besteht nun darin, das richtige Sprachspiel für die Dankbarkeit und Freude über mehr als 80 Lebensjahre zum einen und 40 Dienstjahre als Priester zum anderen zu finden. Ich möchte es mit zwei Kennworten versuchen, die auch die Intention des Sonntags-Evangeliums treffen: „*kirchliche Mission* und *geistliche Vision*“. Die beiden Begriffe charakterisieren für mich stenographisch die Biographien der beiden Bischöfe und sind gemeinsam ein wichtiges Zeugnis des Glaubens in der Welt von heute, deren Hang zur Gleichgültigkeit, zu Distanzierung, Diesseits-Orientierung oder gar zu aggressiver Religions- und Kirchenkritik sich schon im Gleichnis Jesu andeutet (vgl. Mt. 22,1-10).

A. Bischof Ludwig Schwarz SDB

1. Bischof Ludwig Schwarz ist und hat immer noch eine „Mission“: als *letzter Salesianer* in Oberösterreich, der das engagierte Wirken seines Ordens für die Jugend bei uns in guter Erinnerung hält, als ehemaliger *Nationaldirektor der Päpstlichen Missionswerke*, der gern den freundschaftlichen Kontakt zur Weltkirche pflegt, wie unlängst – noch kurz vor Corona – beim Besuch eines Schülers und Mitbruders in Indien und seinen Projekten von „Jugend-eine-Welt“, sowie als *Seelsorger* für die Don Bosco-Schwestern- und Schulgemeinschaft in Vöcklabruck mit vielfältigen priesterlichen Aushilftätigkeiten in der Umgebung. Wenn wir heute nachträglich seinen 80. Geburtstag feiern, erinnern sich viele hier an seine *Lebensaufgabe*: als *Provinzial* und *Dozent* in Rom, als *Bischof* in der Verantwortung für Wien und dann für die Diözese Linz und nun als *Spiritus Rector* an seinem Alterssitz. Dabei war ihm immer bewusst, dass *Glauben* vor allem *Lernen* heißt¹, ein Hinhorchen auf das, was einem begegnet oder was von einem erwartet wird, um sich dann vertrauensvoll auf die zugemutete Aufgabe einzulassen.

2. Bezeichnender Weise beginnt auch der Glaubensweg der Jünger Jesu nicht mit der Berufung von Frömmigkeitseliten oder Schriftgelehrten, sondern damit, dass Jesus Menschen auffordert, mit ihm zu kommen und von ihm zu lernen. Erst nachdem sie vieles gehört, gesehen, gelernt hatten, fragt er: „*Ihr aber, für wen haltet ihr mich?*“ (Lk 9,20). So sieht Bischof Ludwig seine Mission im freundlichen *Zugehen* auf Menschen, aber auch in der herausfordernden *Bestimmtheit* traditions-bewusster, kirch-

¹ Vgl. *Martin Schleske*, Der Klang. Vom unerhörten Sinn des Lebens, München ¹²2010, 233.

licher Verkündigung, die nach der eigenen Haltung und Position fragt. Dabei hat sich sein salesianisches Ideal der Fröhlichkeit und des wertschätzenden Umgangs – mit etlichen Zeichen der Dankbarkeit und Gastfreundschaft – auch nach 8 Jahrzehnten nicht verbraucht. Selbst wenn der Psalmist beim Gedanken an einen derart hohen Geburtstag zu seufzen beginnt und Bischof Ludwig einiges an Erfahrung körperlicher Gebrechen dazulegen könnte, ist sein Humor und sein Lebensoptimismus aus dem tiefen Halt seines Glaubens und seiner treuen Beziehung zu Gott im Gebet für andere prägend.

3. Nur seine Mission hat sich mit den Jahren verändert: die amtliche Funktion der *Aufsicht* führte ihn nach seiner Emeritierung zurück zur *Einsicht* des erfahrenen Priesters, der im Rückblick auf die Zumutungen des Lebens besonders zum *betenden Fürsprecher* wurde, nicht zuletzt nach Krankenbesuchen. Dabei blieb menschlich eines gleich: Er lädt gern zum Essen ein, weil es Gemeinschaft stiftet, Ausdruck der Lebensfreude ist und die Zusammengehörigkeit festigt. Daher muss es ihm schwerfallen, das Gleichnis Jesu heute anzuhören, um daraus zu lernen: „*Stell dir vor, es ist Hochzeit – ein Fest – ein Jubiläum, und keiner geht hin!*“! (vgl. Mt 22, 3.5f) ... Keiner geht hin? Nein, das kann und das will man sich gar nicht vorstellen! – Gut, heute sind sogar trotz der beschwerlichen Corona-Sicherheitsmaßnahmen viele gekommen, um den Jubilaren zu gratulieren und gemeinsam Gott DANKE zu sagen.

B. Bischof Manfred Scheuer

Das führt mich zum zweiten Jubilar: Ist die *Lebensaufgabe* von Bischof Ludwig die kirchliche Mission, so steht die *Amtsaufgabe* des priesterlichen Dienstes von Bischof Manfred Scheuer seit 40 Jahren unter dem Kennwort der „geistlichen Vision“.

1. „*Meine Gnade genügt dir*“ (2Kor 12,9), vermerkt er auf dem Priesterweihe-Bildchen vom 10. Oktober 1980, das bewusst kein Foto von ihm zeigt, wohl aber eine eindrucksvolle *Christus-Ikone von Georges Rouault* (1871-1958), der in seinen religiösen Bildern der erlebten Armseligkeit, Einsamkeit und Verlorenheit der Pariser Elendsviertel der Jahrhundertwende seinen Glauben an die Menschenwürde entgegensetzt. Ohne Leid und Tod auszublenden, leuchtet in dieser Gestalt Jesu das Licht der Auferstehung, der Hoffnung, der Liebe auf. Mit seinen klaren, weit geöffneten Augen können wir auf das Gute in der Welt und in Menschen schauen. Man spürt die Hingabe Jesu, die Vertrauen und Sicherheit vermittelt: *Meine Gnade genügt dir!* In dieser Zuversicht geht Manfred Scheuer konsequent seinen priesterlichen Weg als *Spiritual – Dogmatiker – Bischof*.

2. Die ersten Jahre in Steyr-Tabor und St. Georgen an der Gusen waren dafür ebenso prägend wie die Assistententätigkeit bei Prof. Gisbert Greshake in Freiburg und seine Wüstenwanderungen. Als *Spiritual* im Linzer Priesterseminar wie als Professor für Dogmatik und Dogmengeschichte in Trier und schließlich als Bischof von Innsbruck und jetzt seit fünf Jahren in der Diözese Linz, zeichnet ihn die *Gabe der Reflexion*, der *klaren Analyse* und der *theologischen Sprache* aus, ohne Berührungängste vor der Weltlichkeit der Welt. Nicht von ungefähr brachte er fast drei Tonnen Bücher mit bei seinem Umzug nach Linz. Er begegnet der Wirklichkeit immer mit der ignatianischen „*Unterscheidung der Geister*“, die es ihm ermöglicht, zu den theologischen Gestaltern der Ökumene in Österreich zu zählen, eine tiefe Freundschaft zum Judentum zu pflegen und sich für das Gespräch mit den Ostkirchen

einzusetzen. Er findet klare Worte gegenüber lähmenden Kräften und zerstörerischen Mächten, vor allem im politischen Diskurs, denn er ist überzeugt: „Wenn Kirche so etwas wie ein Werkzeug für das Wirken Gottes ist, dann dürfen wir nicht um uns selbst kreisen. Es geht dann um den Blick für die Not, aber auch für die Schätze und Gaben, die an anderen Orten da sind“.²

3. Bischof Manfred ist als Priester und Bischof *Realist und Idealist* zugleich, denn seine Wahrnehmung des Gelingenden, Förderungswürdigen, Aufbauenden (das es in der Kirche gibt – auch und gerade in unserer Diözese!), verbindet sich gut mit einem nüchternen Blick auf die Schattenseiten, das Bruchstückhafte, Sorgenvolle, Unabgeschlossene, das Drängende und Verdrängte unserer Zeit. „Wie geht es mit der Solidarität zwischen den Generationen weiter? Welche Zukunftsaussichten haben junge Menschen? Werden wir die Herausforderungen der Pflege schaffen?“³ sind einige der Fragen, die ihn beschäftigen. Wenn Gute und Böse berufen sind, wie es in der Schrift heißt, braucht es Kriterien der Unterscheidung und der Entscheidung.

4. So gibt er auch Visionen für eine kirchliche Neugestaltung Raum: Das tat er in Innsbruck unter dem Programmwort „*Aufbrechen*“⁴ und das macht er jetzt beim Zukunftsweg der Diözese Linz, um „*Kirche weit [und tief] zu denken*“.⁵ Gerade mit der ihm wichtigen Ergänzung der „Tiefe“⁶ wird deutlich, dass es Manfred Scheuer um eine geistliche Vision einer lebendigen Kirchengemeinschaft geht. Er weiß natürlich auch um konträre Positionen innerhalb der katholischen Kirche, ist informiert über Interessenskonflikte, kennt die Grenzen und den gesellschaftlichen Kontext, in den die Kirchenentwicklung eingebunden ist. Er sagt: „Es gibt neben Aufbrüchen in der Kirche auch Erosionen des Glaubens und nicht wenige Verletzungen in der Kirche und durch die Kirche, nicht wenig an Kirchenenttäuschung, Kirchendistanz, vielleicht sogar Kirchendepression.“⁷ Doch dem will er sein Bemühen und sein Vertrauen in Gottes Beistand entgegensetzen.

Sein bischöflicher Wahlspruch: „*Spiritus vivificat – der Geist macht lebendig*“ (Joh 6,63) ist daher auch seine geistliche Vision gegen allzu einfache Lösungen, die das Heil nur in Strukturen suchen. Es braucht das *lebendige Zeugnis* von Christinnen und Christen, Frauen und Männern, die der christlichen Hoffnung im Vertrauen auf den Auferstandenen Raum geben. „Von der Statistik her wird die Kirche kleiner, ärmer und auch alt. [- sagte er einmal -] Ich möchte mich jedoch nicht von der Magie der Zahlen packen lassen. Die Logik des Evangeliums ist eine andere. Da ist jeder beim Namen gerufen, da zählt jede/r einzelne.“⁸

Das gilt gerade auch für das Zusammenwirken von haupt- und ehrenamtlichen Verantwortlichen in der Kirche, das immer wieder neu auszugestalten ist. Der *priesterliche Dienst* ist dabei gewiss mehr als nur ein funktionaler Leitungsdienst, der als solcher aber auch nicht auf den Klerus beschränkt ist.

² Interview mit *Manfred Scheuer* im Bildungshaus St. Michael in Matri in Matrei am Brenner für die Kirchenzeitungen von Linz und Innsbruck mit *Matthäus Fellingner* und *Gilbert Rosenkranz*: Linzer Kirchenzeitung / Tiroler Sonntag, vom 18. 11. 2015 (<http://www.kirchenzeitung.at/site/archiv/article/4247.html>).

³ Vgl. *Manfred Scheuer*, Abschieds-Predigt vom 10. Jänner 2016 in Innsbruck.

⁴ Vgl. *Aufbrechen – 50 Jahre Diözese Innsbruck 2014*.

⁵ Vgl. *Zukunftsweg der Diözese Linz – „Kirche weit denken“* (<https://www.dioezese-linz.at/zukunftsweg>).

⁶ Vgl. *Manfred Scheuer*, *Der Atem des Lebens*. Bischofswort zum Advent 2019.

⁷ *Manfred Scheuer*, Abschieds-Predigt vom 10. Jänner 2016 (Anm. 3).

⁸ Interview mit *Manfred Scheuer* im Bildungshaus St. Michael in Matri in Matrei am Brenner (Anm. 2).

Es gilt die Kompetenz, die Bereitschaft und den Auftrag zu konkreter Leitungsverantwortung mit der sakramentalen Dimension von Kirche gut zu vereinbaren. „*Wozu sind wir als Kirche da? Was ist unser Auftrag hier und heute?*“⁹ das sind die Fragen für die geistliche Vision einer zukunftsfähigen Diözesanstruktur. Bischof Manfred zitierte kürzlich bei einer Priesterweihe aus dem Amazonien-Dokument von Papst Franziskus: „Es kann vorkommen, dass an einem bestimmten Ort die in der Pastoral Tätigen für die anstehenden Probleme sehr unterschiedliche Lösungen für naheliegend halten und deshalb scheinbar entgegengesetzte kirchliche Herangehensweisen befürworten. In solch einem Fall ist es wahrscheinlich, dass die wahre Antwort auf die Herausforderungen der Evangelisierung darin besteht, beide Lösungsansätze zu überwinden und andere, vielleicht ungeahnte, bessere Wege zu finden. ... Andernfalls verstricken wir uns im Konflikt, verlieren wir die Perspektive, unsere Horizonte werden kleiner, und die Wirklichkeit selbst zerbröckelt.“⁹ Uns daran zu erinnern, ist sein wichtiger Dienst an der Einheit als Priester und Bischof, ohne Veränderungswege zu blockieren.

5. Zu seiner geistlichen Vision gehört auch, dass die Botschaft Gottes in kritischer und solidarischer Zeitgenossenschaft zu den Menschen getragen wird. Dazu zählt für ihn vor allem die *Einmahnung einer Erinnerungskultur* in unserer Gesellschaft. Es geht da nicht um abstrakte Geschichtsschreibung, sondern um das Aufschreiben konkreter Biografien, von Namen und Lebensbildern der Opfer politischer Gewalt, die nie vergessen werden dürfen. So war und ist ihm die Seligsprechung von Franz Jägerstätter in Linz, von Provikar Carl Lampert in Vorarlberg¹⁰ oder von P. Engelmar Unzeitig CMM wichtig, aber ebenso das Verzeichnis von Leidenszeugen der NS-Zeit im Bischofshof oder die Erstellung eines „Gedächtnisbuches Oberösterreich“ im Mariendom zur Erinnerung an Widerstand und Verfolgung.¹¹ „Der wichtigste Beitrag des christlichen Glaubens für eine Kultur der Erinnerung ist das Wachhalten der Frage nach den Toten und ihrem Geschick. Christen erinnern sich der Toten, *nicht damit* sie leben, *sondern weil* sie leben. ... In der ‚*memoria passionis*‘ geht es um die Verweigerung, sich damit abzufinden, dass die Toten in alle Ewigkeit tot bleiben, die Besiegten besiegt und die Durchgekommenen und Erfolgreichen in alle Ewigkeit oben bleiben.“¹²

6. Diese geistliche Vision wird ergänzt durch das Bemühen um mehr *Sozialrelevanz des Glaubens*. „Ist der Glaube nur der Ausgleich für die harte Arbeit, oder prägt der Glaube unsere Arbeit? Gibt es eine *gläubige* Verantwortung des Unternehmers oder ist eine solch gläubige Spiritualität ... schädlich für die Wahrnehmung der wirtschaftlichen Verantwortung ... Sind Evangelium und Wirtschaft, sind Liebe und Arbeitswelt oder Liebe und Politik schlechterdings unvereinbar?“¹³ Diese Fragen verbindet

⁹ Manfred Scheuer, Ein Priester soll Zeuge Christi sein. Predigt beim Weihegottesdienst von H. Herrmann-Josef Hehenberger, OPraem., am 20. September 2020 in Aigen-Schlägl; mit Bezug auf: Franziskus, „Querida Amazonia“. Nachsynodales Apostolisches Schreiben an das Volk Gottes und an alle Menschen guten Willens vom 2. Februar 2020, Nr. 104.

¹⁰ Vgl. Manfred Scheuer, Selig, die um meinetwillen verfolgt werden, Predigt bei der Seligsprechung von Carl Lampert, am 13. November 2011 in Dornbirn.

¹¹ Vgl. Gedenkfeier vom 22. November 2018 im Linzer Bischofshof (<https://www.dioezese-linz.at/news/2018/11/23/denks-opfern-einen-namen-und-ein-gesicht-geben-gedenken-im-linzer-bischofshof-und-im-mariendom>).

¹² Manfred Scheuer, Kraft zum Widerstand. Glaubenszeugen im Nationalsozialismus, Innsbruck / Wien 2017, 8; vgl. Johannes B. Metz, Memoria passionis. Ein provozierendes Gedächtnis in pluralistischer Gesellschaft (Gesammelte Schriften, Bd. 6, hrsg. v. Johann Reikerstorfer), Freiburg 2017 (orig. 2006).

¹³ Manfred Scheuer, Predigt zur Investitur des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem 2020, am 25.9.2020 im Linzer Mariendom.

Bischof Manfred mit dem Hinweis auf die „*politische Nächstenliebe*“ von Papst Paul VI.¹⁴, damit Solidarität ein Alltagswort wird und nicht bloß reserviert ist für die Sonntags-Predigt. Daher spricht er sich auch gern für die österreichische Sozialpartnerschaft und einen konstruktiven Dialog im System der sozialen Marktwirtschaft aus.¹⁵ Dies zählt für ihn zum priesterlichen Dienst an der Gerechtigkeit.

7. Blickt man auf die 40 Jahre seit der Priesterweihe zurück, mag man mit Martin Schleske sagen: „Was für gewaltige *Gottesermöglicher* [es doch gibt], die sich ohne Sicherheitsseil ins Hochgebirge der Gottesbegegnung wagen.“¹⁶ Ich denke, dass Bischof Manfred einfach nicht zu den „Basislager“-Philosophen zählt, die den Aufstieg dauernd verschieben und das Erreichte unter Kulturschutz stellen.¹⁷ Er gehört vielmehr zu jenen, die das *innere Brennen* für das Expeditionsprojekt, für die Bergbesteigung, für das Evangelium zutiefst bewahrt haben.

Manfred Scheuer liebt die Berge, braucht sie zum Durchatmen, für seinen und unseren Weitblick. Er ist ein *ausdauernder Spurmacher* und *umsichtiger Weggefährte*; er bezeichnet sich ja selbst gern als *Pilger, Wanderprediger und Vagabund*, der bereit ist für Expeditionen auf neue Gipfel und Wege – mit sorgsamer Vorbereitung und guter Ausrüstung. Das gilt auch für seinen priesterlichen Dienst: als Seelsorger, Spiritual, Theologe und Bischof.

* * *

Beiden Jubilaren wünsche ich heute dankbar Gottes Segen, dass sich all das erfüllt, was Gott als Sendung für die Welt durch Euch vorgesehen hat.

Denn, Bischof Ludwig, Bischof Manfred, *ihr seid* – mit Bischof Maximilian – hoffentlich noch für lange Zeit: Ein *markantes Statement* der Katholischen Kirche in Oberösterreich – für *kirchliche Mission* und *geistliche Vision*!

¹⁴ Paul VI., Apost. Schreiben „Octogesima adveniens“ vom 14. Mai 1971, Nr. 46; vgl. *ders.*, Enzyklika „*Populorum progressio*“ vom 26. März 1967, Nr. 86.

¹⁵ Vgl. *Manfred Scheuer*, In welcher Gesellschaft wollen wir leben?, in: *Severin J. Lederhilger* (Hrsg.), *Die gespaltene Gesellschaft. Analysen, Perspektiven und die Aufgabe der Kirchen* (SKUL 9), Regensburg 2020, 162-174, 172f.

¹⁶ *Martin Schleske*, *Herztöne. Lauschen auf den Klang des Lebens*, Asslar 2016, 290-298, 290f.

¹⁷ Vgl. *Peter Sloterdijk*, *Du musst dein Leben ändern. Über Anthropotechnik*, Frankfurt a. M. 2012 (orig. 2009), 276-297; *M. Schleske*, *Herztöne* (Anm. 16), 297f.